Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 110. Mittwoch, den 13. Mai 1885.

1882—1885.

Die letzte Session der laufenden 15. Legislaturperiode des preußischen Landtages ist am Sonnabend geschlossen worden und für den Herbst stehen Neuwahlen bevor. Der Rückblick auf das, was in den verflossenen drei Sessionen geschaffen worden ist, sollte ein umfangreicher und sehr ergiebiger sein, namentlich wenn man die Thatsache berücksichtigt, daß Conservative und Nationalliberale, also der Regierung sehr befreundete Parteien, die unbedingte Majorität im Abgeordnetenhause hatten, aber dem ist nicht so. Was in den drei Jahren geschaffen ist, ist an und für sich spärlich, dann aber auch, soweit wichtige Fragen in Betracht kommen, fast ausnahmslos nur Stückwerk gewesen, das eine weitere Ausbildung erheischt. Diese Erfolge sind allerdings erklärlich; sie sind hervorgerufen durch den Einfluß des Reichstages auf die Landtagsverhandlungen und die Parteiconstellation im Reichstage, die dem Centrum das entscheidende Wort gab. Das war die Ursache, daß auch im preußischen Abgeordnetenhause Regierung und Majorität nicht so konnten, wie sie wollten, sondern vielfach mit gebundenen Füßen fortschreiten mußten.

Eine große Aufgabe dieser 3 Sessionen sollte die Steuerreform in Preußen werden. Dieselbe ist völlig abhängig von den Einnahmen des Reiches und dessen Ueberschüssen. Von letzteren ist keine Rede, auch heute noch nicht und ebensowenig ist es dem Reichskanzler bisher gelungen, sich für künftige Steuerreformprojecte eine sichere Majorität zu bilden. Das Reich hatte einen großen Einnahmeausfall in der letzten Reichstagssession und Preußen naturgemäß ein Deficit, da 1884 Ausgaben und Eingaben nur eben balancirten. Indessen trotzdem ist mit der Steuerreform begonnen, — und ihre practischen Resultate bleiben abzuwarten. Der Vorläufer in der Steuerreform war die definitive Beseitigung der ersten und zweiten Klassensteuerstufe in der ersten Session, dem soeben das große Hüne'sche Verwendungsgesetz gefolgt ist, welches den Communalverbänden den Ertrag aus den landwirthschaftlichen Zöllen überweist. Ein neues Eingehen auf das Gesetz, das eben erst Wochen hindurch Gegenstand der Erörterung gewesen, ist überflüssig; es ist entschieden bekämpft, wie befürwortet, nun aber einmal Gesetz und wir haben seine practischen Wirkungen auf die Communalverbände — und den Staat, der an die ersteren geben muß, abzuwarten. Dicht neben dem Antrag Hüne steht das Lehrerpensionsgesetz, das dem abnormen Zustande bei den Lehrerpensionen ein Ende machen soll. Das Urtheil darüber ist nicht schwer: Es hätte besser sein können. Auf dem Finanzgebiet ist kein thatsächlicher Abschluß erfolgt; die nächste Legislaturperiode wird lehren müssen, wie der Bau fortgesetzt wird und ob er in der angefangenen Weise fortgesetzt wird.

Weitere Forschritte sind in der Eisenbahnverstaatlichung gemacht und beim Bau von Nebenbahnen; das Abgeordnetenhaus hat hier große Summen bewilligt und wir wollen hoffen, daß die Resultate der Staatsbahnverwaltung gleich günstige bleiben werden. Landgüterordnungen sind für die Provinzen Brandenburg und Schlesien beschlossen, für die Rheinprovinz das Consolidations- und Hypothekengesetz; weiter sind bei den preußischen Staatsanleihen umfassende Herabsetzungen des Zinsfußes erfolgt, Hannover und Hessen-Nassau haben eine Kreis- und Provinzialordnung erhalten und endlich ist die Verwaltungsgesetzgebung für den ganzen Staat nach dem Wunsche der Regierung umgeändert worden. Das Jagdgesetz, das so viele umfassende Verhandlungen hervorrief, fiel durch. Das sind die hauptsächlichsten Gesetze auf dem Gebiete der inneren Staatsverwaltung.

Wir kommen zum letzten Punkt der Landtagsarbeiten, zum Gebiet der Kirchenpolitik. Wenn auch nur ein Gesetz, im Jahre 1883, dem Landtage unterbreitet wurde, das eine Milderung der Härten der Maigesetze zum Zweck hatte, so ist doch eine wesentliche Besserung in den kirchlichen Verhältnissen, die vom Culturkampf betroffen wurden, zu bemerken.

Fast alle Bischöfsstühle sind neu besetzt, die Seelsorge bietet keinen Nothstand mehr dar, die Zahl der Staatspfarrer hat sich vermindert. Aber doch stocken gegenwärtig die Verhandlungen mit Rom, und man bemerkt noch immer nichts von dem wohl allseitig gewünschten definitiven kirchlichen Friedensschluß. Wie es scheint, ist die preußische Regierung der Ansicht, daß sie der römischen Kurie genugsam nachgegeben habe, und erwartet vorerst Gegenleistungen. Also auch hier bleibt der folgenden Legislaturperiode noch Arbeit vorbehalten. Zwischen dem Schluß dieser Session und dem Beginn der nächsten liegen die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus: Das preußische Volk wird in denselben seine Meinung über die parlamentarischen Leistungen seiner engeren Vertretung äußern. Hatten die Abgeordnetenhauswahlen etwas an Gewicht verloren, in Zukunft gewinnen sie an Bedeutung, besonders seitdem auch hier die Finanz- und Steuerfrage mit ins Spiel kommt, seitdem ihre practische Durchführung begonnen.

Deutscher Reichstag.

100. Sitzung vom 11. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung der Zollerhöhungen. Ein Antrag Grad (Elf.), der Reichskanzler möge eine Abänderung der Zölle auf Baumwollenwaaren erwägen und zur nächsten Session dem Reichstage eine bezügliche Vorlage machen, wurde mit 174 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Der Zoll auf Nähfäden wurde von 120 Mk auf 70 Mk herabgesetzt, der Reichskanzler aber ersucht, Ermittelungen über die Lage und den Lohn der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und Confectionsbranche anzustellen und dem Reichstage davon Mittheilung zu machen. Der Zoll auf Superphosphate und Cement wurde wieder gestrichen, dagegen auf Antrag des Abg. Frege mit 154 gegen 138 Stimmen ein Zoll von 30 ₰ auf Schlemmkreide beschlossen. Eine lebhafte Debatte entstand nur bei den Getreidezöllen, an welcher auch der Reichskanzler sich betheiligte.

Abg. Witte (freis.) beantragt, den Zoll auf Roggen, der in zweiter Lesung auf 3 Mk festgesetzt ist, zu streichen. Bei Ablehnung dieses Antrages aber, nur den von der Regierung verlangten Zoll von 2 Mk bis zum Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages (9. August 1888) zu bewilligen.

Abg. Stolle (Soc.) beantragt Zollfreiheit für alle Getreide-Arten und Hülsenfrüchte.

Abg. Möller (freis.) begründet den Antrag Witte mit dem Hinweis auf den großen Schaden, den die Seestädte in Folge dieses Zolles würden tragen müssen. Auch die Mehrausgabe für das Militär sei in Betracht zu ziehen.

Abg. v. Schalscha (Centr.) bestreitet, daß der Zoll den Preis erhöhe. Das Ausland werde den Zoll tragen, nicht der Consument. Hinter den Coursschwankungen, im Getreidepreise an der Börse verschwänden die Einflüsse des Zolles völlig.

Fürst Bismarck theilt mit, daß mit Spanien gepflogene Verhandlungen den Erfolg gehabt hätten, daß dies auf Bindung des Roggenzolls mit 1 Mk. (der alte Zollsatz) verzichte. Die betr. Vorlage werde noch heute dem Bundesrath und baldmöglichst dem Reichstage zugehen. Als Ersatz dafür solle der spanischen Regierung eine Herabsetzung des deutschen Einfuhrzolles auf Citronenschalen, Orangeschalen, unreife Pomeranzen, Safran, Oliven, Johannisbrod 2c. gewährt werden. Gegenüber der großen Unbequemlichkeit, welche die verschiedene Behandlung des meist begünstigten und anderen Roggens mit sich bringe, sei das Abkommen jedenfalls von großer Wichtigkeit.

Abg. Stolle (Soc.) spricht gegen den Roggenzoll, der das arbeitende Volk treffe. Der Arbeiter warte noch immer auf die besseren Löhne, um die höheren Brodpreise bezahlen zu können. In Sachsen hätten sich schon die Bäcker zusammengethan, um den Brodpreis zu erhöhen.

Abg. v. d. Decken (Welfe) glaubt nicht, daß die Landwirthschaft von dem Zolle Nutzen haben werde, die Einnahmen brächten nur dem Reiche Vortheil. Er wünsche nicht, daß durch Ausbildung der indirecten Zölle das Budgetrecht des Reichstages gefährdet werde. Die Socialisten würden durch solche Zölle noch mehr gestärkt, als sie es schon seien.

Fürst Bismarck: Beide Vorredner waren einig in ihren Angriffen gegen die Regierung, beide haben Interesse an der Lockerung des Reichs, der eine als Socialdemokrat, der Andere als Welfe. Man kann doch die Augen gegen die financielle Bedeutung des Getreidezolles nicht verschließen, der Antrag Hüne würde ja sonst keinen Zweck haben. Ich bedauere, daß die Welfen noch immer an ihren Bestrebungen festhalten und ich fürchte, daß sie den Kopf einlaufen werden an der Mauer, die sie nach allen Seiten fast finden werden. Ich will aber solche Pronunciamento's kennzeichnen, als das was sie sind, als Landesverrath und Reichsverrath. (Lebhafter Beifall rechts, große Unruhe links.) Weßhalb

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(29. Fortsetzung)

12.

Es war mitten in der Nacht, als Gerhard heimkehrte.

In seiner Erregung des Weges nicht achtend, hatte er in der zunehmenden Dunkelheit die Richtung verfehlt und erreichte nach langer Irrfahrt erst die Landstraße, die, freilich nur auf Umwegen, ans Ziel führte. Dazu ging es mit dem übermüdeten Roß nur langsam von der Stelle, und es wieherte erfreut, als es in das Hofthor hineintrabte und von seinem Herrn eigenhändig in den heudurchdufteten Stall geführt wurde, denn der Graf liebte es nicht, zu nächtlicher Stunde die Dienerschaft zu alarmiren.

Während ein schlaftrunkener Stallbursche, der im Stall sein Nachtlager hatte, das Pferd versorgte, brachte der mit ihm hier hausende Reitknecht die spiegelblanke Laterne in Ordnung, um dem gnädigen Herrn über den Hof zu leuchten.

Graf Gerhard lehnte jedoch die Begleitung ab, denn der Mond schien bereits über die Dächer.

Mitten im Hofe blieb er stehen.

Er blickte empor zu dem wunderbaren Sternenmeer, durchbebt von andächtigen Schauern. Dann glitt sein Blick abwärts. Im falben Licht sah er die Umrisse der Gebäude. Ihm war es, als käme er von einer langen Reise zurück und müsse sich in dem fremd gewordenen Daheim erst wieder zurecht finden.

Plötzlich zuckte er zusammen, — im höchsten Grade überrascht, — denn ganz deutlich sah er in seinem Zimmer einen Lichtschein.

Diese Wahrnehmung rüttelte ihn aus dem traumähnlichen Zustand wach, in dem er sich befand; seine Energie kehrte zurück.

Während seiner Abwesenheit hatte Niemand Erlaubnis, sein Arbeitszimmer zu betreten, mit Ausnahme des alten Martin, welcher aber um diese Zeit gewohnheitsmäßig schon längst im Bette lag.

Es kam zwar vor, daß er, wenn Wichtiges zu melden war seinen Herrn auch zu später Stunde noch erwartete, doch niemals geschah das im Zimmer des Grafen.

Gerhard war die Sache deßhalb höchst auffallend.

Vorsichtig näherte er sich dem Hause. Der Kettenhund, der des Nachts frei herumlief, umwedelte seinen Herrn freundlich. Ein Dieb konnte also nicht im Hause sein, denn sonst wäre der Hund unruhig gewesen.

Lautlos öffnete Gerhard die Hausthür und dämpfte seinen Tritt auf Flur und Treppe.

Auf dem dunklen Corridor konnte er deutlich den hellen Lichtstreifen sehen, der unter der Thür seines Arbeitszimmers hervordrang. Er ging leise daran vorüber und in sein Schlafzimmer.

Hier nahm er aus dem Gewehrschrank eine scharfgeladene Pistole. Und nun erst öffnete er mit einem raschen Griff die Thür.

Der Anblick, der ihm hier ward, erstarrte im Anfang sein Blut, welches aber dann rasch ins Sieden gerieth.

Sein Documentenschrank war erbrochen, Papiere und Documente lagen in wilder Unordnung umher; auf dem Teppich waren einzelne Goldstücke verstreut.

Vor dem Schranke aber, in der Hand einen Dietrich, stand Ferdinand, so bleich wie eine Leiche und auch so starr, doch nur wenige Sekunden, dann warf er mit einer blitzschnellen Bewegung den Leuchter vom Tisch, so daß das Licht erlosch, und versuchte, an dem Grafen vorbei den Ausgang nach dem Corridor zu gewinnen.

Mit Riesenstärke aber packte Gerhard ihn am Arm und hielt ihn fest.

„Nicht von der Stelle, Bube!“ donnerte er. „Zunächst werden Sie dort den Leuchter aufheben und das Licht anzünden. Auf dem Tisch unter dem Spiegel befinden sich die Streichhölzer.“

Ferdinand blieb trotzig stehen und rührte sich nicht.

Der Graf spannte den Hahn seiner Waffe.

„Wenn Sie nicht augenblicklich gehorchen, gebe ich Feuer!“

Diese Drohung wirkte.

Während der jugendliche Verbrecher nicht eben allzuschnell das Licht anzündete, verschloß Graf Gerhard beide Zimmerthüren und steckte die Schlüssel zu sich.

„Jetzt werden Sie Alles wieder in dieselbe Ordnung bringen, in welcher Sie es vorgefunden haben.“

Ferdinand wollte sich gegen diesen neuen Befehl aufbäumen, aber ein Blick auf den Grafen belehrte ihn, daß dieser nicht mit sich spaßen lasse. Er wagte deßhalb auch keinen Einspruch, als Gerhard ein paar Dietriche und ein Stemmeisen an sich nahm.

Nachdem der Inhalt des Schrankes wieder leidlich in Ordnung gebracht worden war, sprach Graf Gerhard mit vollkommener Ruhe:

„Sie sind ein gemeiner Schurke, ein Dieb, ein Schandfleck für die ganze Familie!“

Ferdinand schäumte wild auf; der Graf hob drohend die Hand.

„Sie haben kein Recht, den Beleidigten herauszukehren!“ sprach er kalt. „Seien Sie froh, wenn ich über Ihre dunkle That Schweigen bewahr!“

„Ueber welche dunkle That?“ fragte Ferdinand keck.

In Gerhard wallte der Zorn empor.

„Wollen Sie in Abrede stellen, was ich mit meinen eigenen Augen hier sah? Doch weßhalb sollten Sie es nicht? Jeder Dieb ist auch ein Lügner!“

„Wer kann behaupten, daß ich stehlen wollte?“

Gerhard verstummte einen Moment über diese bodenlose Unverschämtheit. Seine Hand zuckte nach der Pistole.

„Reizen Sie mich nicht zum Aeußersten! Es sollte mir um Ihrer Mutter willen leid thun!“

„Bah! Ist es denn ein so großes Verbrechen, in den Papieren eines nahen Verwandten nach irgend einem Dokument, einem wichtigen Familienbrief oder meinetwegen nach einer Photographie zu suchen? Und das war es. Ich suche die Photographie Ihres verstorbenen Bruders, der seinerzeit so plötzlich aus dem Leben schied. Man muß doch seine Verwandten kennen lernen.“

Die Zornesader auf Gerhard's Stirn schwoll immer mehr an.

Da erhielt er plötzlich einen Stoß, daß er zurücktaumelte. Mit einem Sprung war Ferdinand an der Thür. In demselben Moment stieß er eine Verwünschung aus, als er den Ausgang abgesperrt fand.

Gerhard erkannte rasch die Situation, seine ganze Willenskraft erwachte.

Den mißrathenen Neffen mit starker Hand am Kragen erfassend, schleuderte er ihn ins Zimmer zurück.

Es entstand ein kurzes Ringen. Dabei fiel aus der Brusttasche von Ferdinand's Joppe ein jedenfalls nur flüchtig hineingeschobenes Päckchen zur Erde. Mit augenscheinlicher Bestürzung wollte sich Ferdinand danach bücken; Gerhard aber hatte bereits den Fuß darauf gesetzt.

sich der Abg. Stolle gegen die Zölle und nicht gegen die Bäcker wendet, ist mir unverständlich. Wer kann die Bäcker an der Preiserhöhung hindern? In den Ostseehäfen lagerten kolossale Mengen Getreide, die Arbeiter hätten vollauf zu thuen. (Beifall rechts.)

Abg. Meyer-Halle: Das Uebereinkommen mit Spanien sei kein Vortheil, sondern eine Erschwerung. Die Spekulation an der Börse werde wieder übertrieben. Um der finanziellen Noth zu steuern, wäre eine Zucker- (oder Branntweinsteuer geeignet. Wir lehnen jede Erhöhung der Zölle auf Getreide ab.

Fürst Bismarck: Schwankungen in der Geschäftsberechnung wie sie das Abkommen mit Spanien herbeiführe, könnten stets eintreten. Bedenken Sie nur den Ausbruch eines Krieges. Redner bestreitet, daß der Zoll das Brod vertheure.

Abg. Rickert (freis.) bestreitet, daß in den Ostseestädten eine allgemeine Besserung eingetreten und behauptet, daß der Zoll auf den Preis des Getreides aufgeschlagen werde; Fürst Bismarcks Rede sei bedenklich gewesen; der Präsident ruft nachträglich Abg. v. d. Decken zur Ordnung wegen eines Ausdruckes betreffend die Wiederherstellung Hannovers.

Abg. v. d. Decken und Langwerth v. Simmern behaupten, sie wollten ihre Ziele nur auf gesetzlichem Wege erreichen.

Abg. Stolle (Soc.) bemerkt, der Kanzler habe rundweg zur Erstürmung der Bäckerläden aufgefordert und wird dafür zur Ordnung gerufen. Der Antrag, den Roggenzoll auf 2 Mk herabzusetzen, wird mit 187 gegen 139 Stimmen (Freisinnige, Socialisten, ein Theil von Nationalliberalen und Centrum) abgelehnt. Der Zoll von 3 Mk für Roggen wird aufrecht gehalten, ebenso die anderen Getreidezölle.

Nächste Sitzung: Dienstag. Schluß 6 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 12. Mai 1885.

Der **Kaiser** empfing Montag Nachmittag Fürst Bismarck in längerer Audienz. – Graf **Herbert Bismarck** ist zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt, betrachtet aber sein Reichstagsmandat als nicht erloschen, da mit der Ernennung keine Rangerhöhung oder Gehaltsaufbesserung verbunden ist. — Der Kaiser hat genehmigt, daß der bisherige Landkreis Bochum zum 1 Juli in die drei Kreise Bochum Hattingen, Gelsenkirchen getheilt werde.

Die **Budgetcommission** des Reichstages hat den Nachtragsetat unverändert angenommen.

Wie die N. A. Z mittheilt, wächst die **deutsche Ausfuhr nach Kamerun**. So hat z. B. die Schneider'sche Färberei und Druckerei in Salzwedel für bunte Leinensachen (zur Bekleidung von Negerinnen) in den afrikanischen Colonieen ein Absatzgebiet gefunden.

Ein Londoner Blatt meldet, der **Papst** habe der deutschen Kaiserin in diesem Jahre privatim die goldene Rose verliehen. — Das stimmt wohl kaum!

Der **Erzbischof Melchers** hat aus seinem — „Verbannungsorte" einen Brief an die nordamerikanischen Bischöfe gerichtet, in dem es heißt: „— — Leider liegt die Befreiung aus unserer Trübsal noch in weiter Ferne. Die Kette der Maigesetze fesselt uns nach wie vor, unsere Seminarien und Klöster sind unterdrückt, Tausende von Pfarreien sind ihrer Seelsorger beraubt und liegen verödet, die geistlichen Ordensgesellschaften sind vertrieben und müssen ihrem Heimathlande fern bleiben, die kirchliche Disciplin, die Amtshandlungen der Bischöfe und die Verwaltung der Kirchengüter unterliegen dem Machtspruche der Regierung, die sich jetzt auch noch die Verwaltung unserer Schulen anmaßt. Schon werden Geistliche und selbst Priester zum Militärdienst gezwungen und die Erzbischöfe Preußen's schmachten in der Verbannung. — — —"

Ein Aufruf zu geplanten **deutschen Gewerbeausstellung** für 1888 wird jetzt versandt Interessenten können denselben vom Comitee Berlin C. Brüderstraße 12 beziehen.

Wie aus Kiel gemeldet wird, ist **Contreadmiral v Blanc** durch kaiserliche Ordre von 9. Mai zum Chef des diesjährigen Uebungsschwaders ernannt worden — Am 18. d. M. wird in Danzig das als Ersatz für die „Nymphe" daselbst erbaute Schiff vom Stapel laufen.

In Königsberg ist der commandirende General des ersten preußischen Armeecorps, **General der Infanterie v. Gottberg**, nach achttägiger Krankheit an der Kopfrose gestorben. In ihm verliert die Armee einen ihrer bedeutensten Generale. General v. G. war 1870 Ober-Quartiermeister der dritten Armee, später Gouverneur der Prinzen Wilhelm und Heinrich, Divisionsgeneral in Stuttgart, Gouverneur von Straßburg und commandirender General. Am 2?. September 1884 wurde er zum General der Infanterie ernannt.

Wie Fürst Bismarck am Montag im Reichstag mittheilte, hat die spanische Regierung auf den ihr vertagsmäßig zukommenden **Roggenzoll** von 1. M. bei der Einfuhr spanischen Roggens in Deutschland verzichtet. Damit fallen auch die Ansprüche der anderen meistbegünstigten Staaten fort und die Zollerhöhungen werden also für die gesammte Roggeneinfuhr in Deutschland Giltigkeit erlangen.

Zwischen dem Colonialamt in London und dem deutschen Geh. Rath Krauel schweben jetzt noch Verhandlungen wegen **Abrundungen der deutschen Besitzungen in Kamerun**. Die Baptisten, welche dort zwölf Stationen besitzen, beabsichtigen nach dem Congo auszuwandern, wenn Deutschland ihnen ihren Missionsbesitz abkauft.

Die Londoner Daily News melden, daß in Tunis auf die Kunde vom **Tode Dr. Nachtigals** sämmtliche Consulate und viele Einwohner zum Zeichen der Trauer halbmaß gehißt hatten Dr. Nachtigal war in der Stadt allgemein beliebt.

Aus Tonkin wird gemeldet, der chinesische Vizekönig von Turman habe versprochen, daß die Räumung von Tonkin durch die chinesischen Truppen bis zum 4. Juni beendet sein solle. Die noch bestehenden Banden sind zur Unterwerfung aufgefordert.

Der Zusammentritt der **internationalen Sanitätsconferenz** in Rom ist, um den auswärtigen Delegirten Zeit zum Eintreffen zu lassen, auf den 20. d. M. verschoben worden

Den „Daily News" zufolge wird Lord Hartington heute dem englischen Unterhause die **Friedensbotschaft** verkünden, indem er constatirt, daß die Verhandlungen mit Rußland in Betreff der Berichtigung der afghanischen Grenze in einer „für den Emir" durchaus annehmbaren Weise forschreiten. Mit dieser Entwicklung der brennenden Streitfrage haben natürlich die Verhandlungen mit der Pforte ihr Ende erreicht Aus London wird denn auch die am Sonnabend Abend erfolgte Abreise Hassan Fehmi Paschas sammt Gefolge nach Paris gemeldet. Die Hoffnung, aus Englands Conflict mit Rußland die Herstellung der einstigen Hoheitsrechte des Sultans über Aegypten als Gewinn für die Pforte herauszuschlagen, hat sich nach langen Verhandlungen als eine irrige erwiesen. Freundlicher und dienstwilliger dürften die Gesinnungen der Pforte gegen England dadurch nicht geworden sein.

Die **Lage der englischen Truppen im Sudan** wird als eine ganz trostlose geschildert, ein Drittel und mehr ist krank. Ueberraschen kann es da allerdings nicht groß, wenn aus London gemeldet wird, die Expedition nach Khartum werde aufgegeben, die Truppen baldigst zurückberufen werden. Das wäre also das Ende von General Wolseley's Feldzug, der so viel Geld gekostet und nicht die geringsten Erfolge gehabt hat. Der Mahdi behält das Feld. — Weiter soll im Unterhause mitgetheilt werden, daß die afghanischen Grenzverhandlungen mit Rußland einen durchaus günstigen Verlauf nehmen

---

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 7. Mai Das am 21. Juni hier stattfindende Juni-Sängerfest verspricht recht großartig zu werden. Bereits haben mehrere größere auswärtige Vereine und da die von Graudenz, Marienburg, Pr. Stargard und der rühmlichst bekannte Hessesche Gesangverein in Danzig ihre Theilnahme zugesagt, auch läßt sich erwarten, daß die Elbinger Liedertafel dem Feste nicht fern bleiben wird. Im Ganzen sind bis jetzt 140 bis 150 auswärtige Sänger angemeldet. Unsere Liedertafel wird mit dem Feste gleichzeitig die Feier der Fahnenweihe verbinden. Die Zeichnung für das neue Vereinsbanner ist bereits fertig gestellt, die Kosten des letzteren sind auf ca. 450 Mark veranschlagt.

— **Marienwerder,** 11. Mai. Die „N. W. M." bringen heute folgende Berichtigung: Die in Ihrer Nr. 108 enthaltene Nachricht, ich hätte den Fleischern aus Riesenburg bis auf Weiteres das Aufblasen des Fleisches mit einem Blasebalg gestattet, ist unwahr. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes verlange ich die Aufnahme dieser Berichtigung. Der Regierungspräsident: Frhr. v. Massenbach.

(Wir haben in unserer gestrigen Nummer im provinziellen Theile unter „Riesenburg" dieselbe Angabe dem „D. C." entnommen und berichtigen also dieselbe hiermit. D. Red.)

— **Danzig**, 11. Mai Zum Skurzer Mord wird der „Dirschauer Zeitung" aus Skurz geschrieben, daß die öffentliche Meinung dahin gehe, die Sache werde bald wieder „losgehen". Es wird behauptet, daß die Beeinflussungen des Hauptzeugen Mankowski von gewisser Seite nur den Zweck hatten, sein Zeugniß unglaubwürdig zu machen. Diese Beeinflussungen haben in der That vor dem Schwurgerichtsgebäude in Danzig selbst stattfinden können. Der Brennereiverwalter Skaniewicz aus Altjahn, der Kaufmann Stenzel von hier und viele andere Personen, die des Polnischen mächtig sind, haben feingekleidete Herren und Damen erkannt, die den Zeugen M. und dessen Mutter aus Skorzenno zu einer bestimmten Aussage zu bereden suchten. Und das während der ersten Verhandlungen, so zu sagen unter den Augen der Justiz! Die durch den Ausgang der Sache hervorgerufene Aufregung hat sich noch nicht gelegt

— **Aus dem Kreise Marienburg** 10. Mai. Am Abend des vergangenen Sonntags war die Ortschaft Pieckel der Schauplatz einer aufregenden Scene. In etwas angeheitertem Zustande geriethen mehrere Arbeiter aus Pieckel und Umgegend in Streit, der schließlich in arge Thätigkeiten überging, wobei das Messer wieder eine hervorragende Rolle spielte. Später suchten die rohen Patrone auch in dem Locale des Gastwirths Schulz zu Piecke mit dem Wirthe Händel anzufangen und verlangten u. A., in die bessern Zimmer des Hauses eingelassen zu werden. Als man dem Verlangen der sehr erregten Menschen nicht nachkam, fingen letztere an nicht allein Fenster, Thüren, Möbel und sonstige Geräthschaften zu demoliren, sondern gingen auch dem Gastwirth Schulz und dessen Familienmitgliedern mit Knütteln, Messer 2c zu Leibe, so daß Herr Sch. sich genöthigt sah, mit Revolver und Säbel seiner eigener Person, sowie die seiner Angehörigen vor den Angriffen der Wütheriche zu schützen. Mehrere der Raufbolde sind in Folge dessen schwer verletzt und liegen hart darnieder. Durch einen Revolverschuß wurde auch ein Arbeiter schwer verwundet. Die Kugel ist demselben durch das Auge in den Kopf gedrungen und es vermochte der aus Stuhm hinzugezogene Arzt, Herr Dr. Schimanski, das Geschoß nicht aus dem Kopfe zu entfernen, so daß die Ueberführung des Unglücklichen in die Universitätsklinik nach Königsberg zur Operation erfolgen mußte. Leider haben auch der Gastwirth und dessen Angehörige, abgesehen von dem auf 200 Mk zu veranschlagenden Schaden, mehrere Verletzungen davongetragen. (N. W. M.)

— **Marienburg**, 9. Mai. Ein Knecht in Heubude hatte sich allmählich 650 Mk gespart und diese Summe in Gold in dem Strohsacke seines Lagers verborgen Hiervon erlangte ein Strolch Kenntniß und benutzte eines Tages, als der Knecht abwesend war, die Gelegenheit, sich das Geld anzueignen. Er wurde zwar bald erwischt, hatte aber inzwischen seinen Raub in einem Wassergraben versenkt und war nicht zu bewegen, die Stelle anzugeben. So ist der Plan des Knechtes, mit dem Ersparten in Amerika sein Glück zu versuchen, vereitelt worden.

— **Konitz,** 10. Mai. Unser Ort ist durch Zuzug der Corrigenden nunmehr Mittelstadt von über 10 000 Einwohnern geworden. Vor Eröffnung der drei hiesigen Bahnen zählte Konitz ca. 7000 Einwohner; es hat sich daher die Bewohnerzahl seit dieser Zeit um 3000 vermehrt. Segen hat diese Bevölkerungszunahme der Commune indeß nicht gebracht, im Gegentheil, der städtische Armenetat ist von ca. 10 000 Mk auf 21 000 Mark gestiegen.

— **Vandsburg,** 10. Mai. In dem Dominium Wilhelmsruh passirte gestern der wohl höchst selten vorgekommene Fall, daß die Kuh des Einwohners Labenz dort vier lebendige Kälber zur Welt brachte. (G.)

— **Labiau**. 9. Mai. Alle nicht heimathsberechtigten russischen Unterthanen sind auch von hier ausgewiesen. Die meisten derselben waren Fischhändler mosaischer Confession und betrieben von hier seit Jahren einen ausgedehnten Fischhandel nach Rußland und Polen, wie versichert wird mit einem jährlichen Umsatz von mehr als 300 000 Mk Hat nun diese Ausweisung auch eine kleine Stockung im Fischhandel herbeigeführt, so wird sie sicherlich nur so lange anhalten, bis Inländer den Handel in die früheren Bahnen leiten. (K. H. Z)

— **Fichtwerder,** 10. Mai. Vor einigen Tagen erkrankte plötzlich das drei Monate alte Kind des Fleischermeisters S. hier, und die bedeutenden Schmerzensäußerungen desselben ließen auf ein starkes Leiden schließen. Inzwischen bemerkten die Eltern, daß das Kind sieben Stecknadel von sich gegeben hatte, und schlossen aus dem noch immer anhaltenden Wimmern des Kindes, daß möglicher Weise noch mehr Nadeln in seinem Körper vorhanden sein könnten. Der auf schnellstem Wege herbeigerufene

---

„Das ist eine Infamie, mir mein Eigenthum streitig machen zu wollen!" brauste Ferdinand auf.

Gerhard war die Bestürzung des Vermessenen nicht entgangen.

„Ob dies Ihnen gehört, wird sich ausweisen," war die verächtliche Antwort. „Leute Ihres Schlages pflegen über Eigenthumsrechte seltsame Begriffe zu haben."

Mit einem geschickten Stoß des Fußes schleuderte der Graf das Päckchen bis in den Hintergrund des Zimmers, von wo er es, die Mündung der Waffe stets auf Ferdinand gerichtet, aufhob und untersuchte, ohne dabei auch nur einen Augenblick Ferdinand außer Acht zu lassen.

Des Grafen Ahnung bestätigte sich; das kleine Packet enthielt Werthpapiere und Banknoten, die ihm gehörten.

Größer noch als Zorn und Verachtung war die Betrübniß, die Gerhard über diese gänzliche Entartung und Ehrlosigkeit eines Menschen empfand, der sich sein Verwandter nannte. Stumm verharrte Ferdinand bei dieser Entdeckung, tückisch blickte er nach dem Bestohlenen, der genau die Nummern der Werthpapiere verglich, ehe er sie in den Schrank zurücklegte.

Mit unnatürlicher Ruhe hob Graf Gerhard dann an:

„Sie sagten, Sie seien kein Dieb. Der Staatsanwalt wird Sie bald eines Besseren belehren und Ihnen den Titel geben, der Ihnen gebührt. Doch nicht nur als gemeiner Dieb werden Sie sich vor der weltlichen Gerechtigkeit zu verantworten haben, sondern auch — als Mörder, denn der Förster Ulrich liegt auf dem Tod danieder und eine gerichtliche Untersuchung wird nicht ausbleiben."

Das hatte Ferdinand nicht erwartet.

Er zuckte zusammen, seine Augen erweiterten sich; krampfhaft hielt er sich an der Lehne eines Sessels, um nicht umzusinken

Doch nur vorübergehend war die Mahnung seines Gewissens, die Angst vor der Zukunft; Leichtsinn und Frechheit behaupteten schnell die Oberhand.

Mit dreister Stirn erwiderte er:

„Und wenn ich auch wirklich die Schuld an dem Tode dieses alten, verlebten und verrückten Mannes trüge, so wäre dies noch lange nicht so strafwürdig, als einen vorsätzlichen Brudermord begangen zu haben Noch ist nicht alle Tage Abend. Man hat Beispiele, daß sich Moralprediger schließlich selbst als Räuber und Mörder entpuppten. Darum rathe ich Ihnen im eigenen Interesse: Bemühen Sie die Staatsanwaltschaft nicht."

Abscheu und ein unsägliches Mitleid mit diesem gänzlich Verwahrlosten überkam Graf Gerhard. So viel Verworfenheit in einem Menschen vereinigt, hatte er nicht für möglich gehalten

Mit ernster Miene trat er an den scheu Zurückweichenden heran und legte seine Hand auf dessen Schulter.

„Ferdinand, ist denn alles bessere Empfinden in Ihnen erstorben? Ist Nichts im Stande, Ihr Ehr- und Schamgefühl, Ihr Gewissen wachzurufen? In die Brust eines jeden Menschen ist ein göttlicher Funke gelegt. Wehe ihm, wenn er ihn geflissentlich erstickt. Der Beklagenswerthe wird haltlos herabsinken zum moralichen Zerrbild. Doch er kann sich wieder aufraffen, sei es an der Hand einer edlen Mutter, deren Andenken einem jeden Menschen heilig sein soll, oder durch rastlose, fruchtbringende Thätigkeit. Noch kann ich Sie nicht ganz verloren geben, Ferdinand. Ich flehe Sie an, gehen Sie in sich, verlassen Sie die Bahn, die Sie betreten und die Sie bereits dem Verbrechen in die Arme geführt hat. Sie sind noch jung; Ihr Gewissen, Ihr Ehrgefühl können noch nicht so abgestumpft sein, daß Sie das Böse nicht mehr vom Guten zu unterscheiden vermögen! Gehen Sie in sich und kehren Sie um!"

Anfangs lächelte der Verstockte höhnisch zu diesen eindringlichen Worten des Mannes, der seine Ehre retten wollte; dann aber verschwand der Ausdruck des Trotzes mehr und mehr von dem nicht unschönen, aber bleichen und verlebten Gesicht und das frechblinkende Auge suchte den Boden.

„Sie sind in meiner Hand," hob Gerhard nach einer kleinen Pause von Neuem an „Gegen einen Reuigen, der Besserung gelobt, verspreche ich Milde zu üben, einen verstockten Sünder aber übergebe ich der Strenge des Gesetzes. Verharren Sie als solcher, so werden Sie dies Zimmer mit dem Gefängnis vertauschen. Also wählen Sie!"

Ferdinand barg stöhnend das Gesicht in die Hände. Es kam ihn ein Gefühl an, als müsse er zu den Füßen des Grafen stürzen und ihn um Verzeihung anflehen, doch sein wildes Blut wallte mächtig in ihm empor und erstickte alle keimenden Regungen der Reue.

„Die Welt würde nicht mich, sondern Sie richten," brauste er auf, „Sie, der Oheim, der sich zum Ankläger des eigenen Neffen aufwirft und der doch selbst unter dem Druck eines schweren Verbrechens seufzt. Ihr Geheimnis, mir ist es keins. Ich habe sie durchschaut und ich warne Sie. Ihre Ehre steht auf dem Spiele. Jeder Schritt gegen mich, stürzt Sie selbst und besiegelt Ihr eigenes Verderben!"

Feierlich erhob Graf Gerhard abwehrend die Rechte.

„Nicht weiter, Verwegener!" gebot er streng. „Sie wissen nicht, was Sie sprechen. Es existirt kein Paragraph des Strafgesetzbuches, den ich verletzt hätte; kein weltlicher Richter könnte in meinem verflossenen Leben Etwas finden, das ihn zu einer Anklage gegen mich berechtigte."

Ferdinand's Gesicht entstellte ein entsetzliches Lächeln. Noch gab er sich nicht gefangen; noch hielt er einen Trumpf in der Hand

„Können Sie," fragte er, „diese Ihre kühne Behauptung Angesichts der Leiche drüben in der Inspectorwohnung aufrecht erhalten?"

„Klarissa? Ihr Leben ist erloschen?" rief der Graf überrascht.

Ferdinand's Augen blitzten tückisch bei der Wirkung seiner Nachricht.

„Aha," dachte er, „jetzt habe ich ihn!"

Laut setzte er hinzu:

„Ja, gegen Abend ist sie mit einem Fluche auf den Lippen gegen den Grafen von Rödern, der sie verlassen, gestorben."

„Und durch wen wurde Ihnen diese Kunde?"

Der junge Verbrecher lächelte überlegen

„Man hat seine Leute, die Augen und Ohren offen halten und Einem Manches zu berichten wissen. Aus diesen Quellen hoffe ich noch mehr zu schöpfen. Wer ein böses Gewissen hat, mag solche Leute, die Verborgenes an den Tag bringen können, fürchten. Mir sind sie willkommen!"

(Fortsetzung folgt.)

Sanitätsrath Dr. Simon constatirte, nachdem noch weitere vier Nadeln abgesondert worden waren, daß sich noch eine Nadel, also die zwölfte im Schlunde festgesetzt habe, und mit vieler Mühe gelang es, auch diese glücklich herauszubefördern, worauf das Kind augenscheinlich ruhiger wurde. Die Nadeln sind dem Kinde verbrecherischer Weise „eingegeben" worden und zwar durch die sechszehnjährige Steving, welche sich bei dem S., ihrem Schwager, als Kindermädchen befand. Um von dort fortzukommen, was ihr bisher verweigert worden war, hat sie geständlich dem ihr anvertrauten Kinde die Stecknadeln in den Mund gesteckt, welche das Kind dann hinunterschluckte.

— **Bromberg,** 10. Mai. Eine grenzenlos rohe That ist gestern Abend hier verübt worden. Der Tischlermeister Simons wollte sich zum Restaurant Schweizerthal begeben, wurde aber unterwegs von sieben jungen Leuten mit Messern überfallen. Die meisten der sieben Stiche sind nicht durch die Kleider hindurch gegangen; einer derselben soll jedoch eine erhebliche Verletzung verursacht haben. Der Vorgang ereignete sich, ohne daß von Herrn Simons auch nur die geringste Veranlassung dazu gegeben worden war. Zwei der Betheiligten befinden sich schon in Haft.

— **Inowrazlaw,** 9. Mai. Bei einem Gewitter, welches sich gestern Nachmittag entlud, hat sich auf der zum Gute Slonks gehörigen Feldmark ein großes Unglück zugetragen. Der Inspector J., welcher auf dem Pferde sitzend die Arbeiter beaufsichtigte, wurde vom Blitze getroffen und sammt dem Pferde getödtet. Eine Arbeiterin soll geblendet, die andere betäubt worden sein.

— **Labischin,** 10. Mai. Im Hofe des Kaufmann Rynarzewski am Markte wurden bei Graben einer Kalkgrube in der Tiefe von 1,14 Meter zwei vollständige Skelette gefunden, die, nach der Bildung der Schädel zu urtheilen, einer männlichen und einer weiblichen Person angehörten. Wie lange die dort ruhen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Eine Begräbnißstätte soll auch dort nie gewesen sein, und jedenfalls liegt hier eine Mordthat vor, deren Dunkel Niemand klar zu legen vermag.

— **Posen,** 9. Mai. Wie man sich dem „Pos. Tgbl." zufolge in hiesigen clerikalen Kreisen erzählt, beabsichtigt die Curie der preußischen Regierung für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen ev. noch zwei Candidaten in Vorschlag zu bringen. Es wären dies die Domherren Maryanski und Dorszewski von hier, welche beide mit den Staatsgesetzen bislang noch nicht in Conflict gerathen sind.

Locales.

Thorn, den 12. Mai 1885.

— **Militärisches.** Die Vorstellung resp. Inspizirung des hier in Garnison liegendenden 4. Pommerschen Ulanen-Regiments vor dem commandirenden General des 2. Armeecorps, Exzellenz von Dannenberg, hatte gestern eine große Zuschauermenge nach dem Exerzierfelde bei Lissomitz gelockt. Morgens von 9 bis 10½ Uhr inspizirte der General zuerst das 2. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments, dann das Ulanenregiment. Die ungefähr 800 Personen zählende Zuschauermenge folgte mit großem Interesse diesem hier noch nie gesehenen interessanten Schauspiel. Außer dem Parade- resp. Vorbeimarsch in Eskadronscolonnen folgten die Einzelübungen, dann große Manövirübungen, Attacken von 2 gegen 2 Escadrons, wobei 2 Mann stürzten, die, wie es schien, wenig Schaden genommen hatten. Den Schluß der Uebungen machte ein Defilirmarsch in Regimentsfront, wonach das Regiment hinter Fort 3 nach der Culmer-Chaussee einschwenkte und dort den nächsten Weg zur Cavallerie-Caserne einschlug. Die Standarte des Regiments war auf speciellen Wunsch des Commandirenden nicht mitgenommen worden. Dem gewiß sehr interessanten militärischen Schauspiel wohnten außer den Civilpersonen auch das ganze Officiercorps aller Truppen hiesiger Garnison bei. Zu bedauern war es nur, daß bei dem sehr starken Winde die von den Reitermassen aufgewirbelten Staubwolken gerade die interessantesten Evolutionen derart einhüllten, daß absolut weder Roß noch Reiter zu sehen waren. Um 11½ Uhr war die Inspicirung beendet.

— **Thorner Fechtverein.** Der Vorstand des hiesigen Fechtvereins hielt gestern Abend im Schumann'schen Locale eine Sitzung ab. Den Hauptgegenstand bildete der für Sonnabend den 16. d. M. Abends 8 Uhr im obengenannten Locale zu veranstaltende Herrenabend, der in Form eines gemüthlichen Beisammenseins, auch eventl. nebst einer kleinen Verloosung abgehalten werden soll, wozu die Arrangements von einem ernannten Vergnügungs Comitee noch getroffen werden. Die Einladungen erfolgen durch die Fechtmeister des Vereins, für welche Einladungskarten bei dem Rendanten desselben, Herrn Wilhelm Schulz, bis Donnerstag, den 14. d. M., unentgeltlich zu haben sind. — Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit unseren verehrten Lesern von dem raschen Aufschwung des erst seit wenigen Monaten bestehenden Vereins berichten zu können. Die Mitgliederzahl beträgt beinahe 800, die wohl in kurzer Zeit durch die tägliche Zunahme neuer Mitglieder auf 1000 steigen dürfte. Die Anschaffung der Mitgliedskarten, Statuten, Vereins-Abzeichen, sowie Zeitungsannoncen etc. haben die Vereinskasse bisher immer noch stark angegriffen, und die Einzahlung der ersten Rate bisher nicht zugelassen, doch dürfte dies noch im Laufe dieses Monats geschehen. Durch den Verkauf der Abzeichen, die erst seit kurzer Zeit extra für den hiesigen Verein angefertigt sind, fließt der Vereinskasse ein beträchtlicher Nutzen zu, so daß der Verein bestimmt darauf rechnen kann, nicht nur 5000 ℳ — welche im vergangenen Jahre nach Magdeburg abgeführt worden — sondern noch bedeutend mehr als Resultat des ersten Vereinsjahres zusammenzubringen.

— **Staatsunterstützung für die Weichselüberschwemmten.** Wir lesern in der „Danz. Ztg.": Obwohl das Gesetz über die Staatsunterstützungen für die durch das vorjährige Hochwasser der Weichsel schwer geschädigten Niederungsbewohner bereits unterm 8. April die allerhöchste Sanction erlangt hat, läßt die Auszahlung der Unterstützungen leider noch immer auf sich warten. In unseren Niederungen vermag man sich diese Verzögerung kaum zu erklären und man bedauert dieselbe um so mehr, als ja die Staatsunterstützungen hauptsächlich dazu bestimmt sind, den kleinen Leuten die Saatbestellung ihrer Felder zu ermöglichen. Das Frühjahr macht aber erheblich schnellere Schritte, als der Gang dieser Sache auf dem von ihr zurückzulegenden Instanzenwege.

— **Von der Weichsel.** Der Taucherapparat, welcher, der königlichen Strombauverwaltung gehörig, von derselben zur Hebung der im Strombett der Weichsel bei Zlottorie liegenden Steine bestimmt ist, kam im Schlepptau des Thorner Dampfers „Prinz Wilhelm" von Culm am Sonnabend Abend hier an und wurde Sonntag früh nach seinem Stationsort bei Zlotterie geschleppt, wo mit demselben die Arbeiten bald beginnen werden.

— **Verfügung.** Bei den in der Eisenbahnbetriebsordnung für die Entladung der Wagen festgesetzten Fristen werden zwischenfallende Sonn- und Festtage nicht eingerechnet. Als Festtage gelten bisher im preußischen Staate: Neujahrstag, Charfreitag, der zweite Osterfeiertag, Buß- und Bettag, Himmelfahrts- und der zweite Pfingsttag, die beiden Weihnachtsfeiertage. Gegenwärtig ist angeordnet worden, daß in Orten mit überwiegend katholischer Bevölkerung außer den vorgenannten gesetzlichen Feiertagen noch folgende katholische Feiertage: heilige drei Könige, Mariä Lichtmeß, Mariä Verkündigung, Fronleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen, Mariä Empfängniß als Festtage gelten sollen. Welche Ortschaften als mit überwiegend katholischer Bevölkerung zu betrachten sind, wird auf den einzelnen Stationen demnächst besonders bekannt gemacht werden.

— **Collecte.** Am Himmelfahrtsfeste wird in sämmtlichen evangelischen Kirchen Ost- und Westpreußens eine Collecte zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins eingesammelt werden.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse 172 Preußischer Klassenlotterie beginnt am 19. Mai. Die Looserneuerung hat bis zum 15. Mai Abends, 6 Uhr, zu erfolgen.

— **Täuschung in Versicherungs-Angelegenheiten.** Das Landgericht in Bautzen hat sich vor einiger Zeit in einem Prozesse gegen die Lebensversicherungsgesellschaft Vesta in Posen mit der interessanten Frage zu beschäftigen gehabt, ob die Erklärung des Inspectors einer Versicherungsgesellschaft, letztere sei gut situirt und fein, im Falle dies nicht wahr ist, den Versicherten zur Auflösung der daraufhin geschlossenen Versicherung berechtigt. Das Landgericht hat diese Frage zu Ungunsten der Versicherungsgesellschaft entschieden und dem Beklagten das Recht zugesprochen, den Versicherungsvertrag aufzuheben, weil die Behauptung des Inspectors der Vesta, seine Gesellschaft sei gut situirt und sehr fein, nach den stattgehabten Ermittelungen nicht aufrecht zu erhalten sei, sich vielmehr als Vorspiegelung falscher Thatsachen charakterisiere. Diese Entscheidung ist sehr bedeutsam und in allen ihren Consequenzen eigentlich noch gar nicht zu übersehen. Eine neue Gesellschaft, die ja in der ersten Zeit regelmäßig mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wird wohl kaum mehr ins Geschäft kommen können, wenn die üblichen Anpreisungen ihrer Vertreter in dieser Weise von dem Richter geahndet werden. Dem versicherungslustigen Publikum gewährt aber diese Entscheidung den weitgehendsten Schutz, so daß eine Uebervortheilung desselben seitens der Gesellschaften für die Zukunft völlig ausgeschlossen erscheint.

— **Gegen die Fliegen.** Der Sommer naht mit seiner Fliegenplage; wir geben deshalb unseren Lesern Kenntniß von einem Mittel, welches in der „Werkstatt" den Fleischern zur Vertreibung der Fliegen aus dem Laden angerathen wird. Man stelle an jedes Fenster eine Rizinuspflanze, die wegen der schönen Form und des saftigen frischen Grüns schon längst eine beliebte Schmuckpflanze in den Gärten ist. Das bekannte Rizinusöl befindet sich fein zertheilt in den Zellen der Blätter und des Stengels, von wo aus es sich der Luft im Bereiche der Pflanze mittheilt, und da die Fliegen diesen Geruch nicht vertragen können, meiden sie die Lokalität. Der Rizinus bedarf keiner besonderen Pflege, nur muß man die Pflanze jedes Jahr umsetzen, weil infolge ihres raschen Wachsthums der Erde sehr bald der Nährstoff entzogen wird. In Süditalien, Südfrankreich und Griechenland wendet Jedermann das Mittel mit Erfolg an.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet sind 6 Personen, unter ihnen wieder einmal ein unverschämter Bettler. — Eine Henne ist eingefangen worden. Der Eigenthümer möge sich bei Herrn Polizeicommissarius Finkenstein melden. — Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags ist gestern auf der Culmer-Chaussee ein kleines Kontobuch mit blauem Deckel verloren worden. Es enthielt diverse Quittungen über circa 3300 Mark. — Ferner ist eine schwarze Email-Brosche mit Goldrand verloren. Beide Gegenstände bittet man gegen Belohnung im Polizei-Commissariat abzuliefern.

Gewerbeschiedsgerichtliches.

Nicht jede Ungebühr des Arbeiters berechtigt den Arbeitgeber zur sofortigen Entlassung des ersteren. Gewiß in einer recht seltenen Weise hatte sich der Kellner S. gegen den guten Ton vergangen, er nannte nämlich die Gäste seines Prinzipals die zu bedienen seine Pflicht war: „dumme Jungen!" Der Prinzipal entließ hierauf sofort den Sonderling, mußte es sich jedoch gefallen lassen, daß ihn derselbe beim Gewerbeschiedsgericht auf Lohnfortzahlung und Kostentschädigung für 14 Tage wegen kündigungsloser Entlassung verklagte. Es fragt sich nun: War das Benehmen des Kellners ein gesetzlicher Grund zur sofortigen Entlassung? In der Gewerbeordnung sind im § 123 in acht Abtheilungen die Fälle vorgesehen, in denen der Arbeitgeber berechtigt ist, einen Gehülfen ohne Kündigung zu entlassen. Unter keinen dieser Punkte läßt sich das Betragen des Kellners stellen. Er hat seinen Prinzipal nicht durch Vorzeigung falcher Zeugnisse 2c., hintergangen, hat nicht gestohlen, betrogen 2c., nicht liederlich gelebt, nicht die Arbeit unbefugt verlassen, sich nicht beharrlich geweigert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, war nicht mit Feuer und Licht unvorsichtig umgegangen, hatte sich nicht Thätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen seinen Arbeitgeber, dessen Vertreter oder gegen die Familienangehörigen der Genannten zu Schulden kommen lassen, hat sich keiner vorsätzlichen und rechtswidrigen Sachbeschädigung zum Nachtheil des Arbeitsgebers oder eines Mitarbeiters schuldig gemacht, hatte nicht die Familienangehörigen des Arbeitgebers oder dessen Vertreter oder Mitarbeiter zu Handlungen verleitet oder mit ihnen Handlungen begangen, welche wider Gesetz oder die guten Sitten verstoßen, war auch nicht zur Fortsetzung der Arbeit unfähig oder endlich mit einer abschreckenden Krankheit behaftet. Alle diese Punkte passen nicht auf die Handlungsweise des Kellners, der sich einmal gegen die Gäste seines Prinzipals, allerdings in recht sonderbarer Weise, ungebührlich benommen hatte. Sonach hätte der Prinzipal wohl Grund zur Unzufriedenheit und zu einem strengen Verweise gehabt, war aber zur sofortigen Entlassung des Kellners nicht berechtigt gewesen. Nachdem diese Frage vor Gericht erörtert war, gab der beklagte Prinzipal auf Anrathen des Herrn Vorsitzenden der Forderung des Klägers nach und zahlte freiwillig den größten Theil der verlangten Entschädigungssumme.

Aus Nah und Fern.

— * **Die größte Küche der Welt** dürfte wohl die Liebigs-Fleisch-Extrat-Compagnie in Fray Bentos am Uruguay besitzen. Dieselbe umfaßt nicht weniger als 20000 Quadratfuß. In einer großen dunklen gepflasterten Vorhalle wird das Fleich abgewogen und dann in sogenannten Digeratoren unter einem Dampfdrucke von 75 per Quadratzoll zersetzt. Jeder dieser aus starken Schmiedeeisen hergestellten Digeratoren faßt 12000 Fleisch. Durch Röhren wird die so gewonnene Flüssigkeit in Gefäße geleitet, wo sich das Fett absondert; aus diesen gelangt die Flüssigkeit in Klärpfannen, woselbst eine nochmalige Ausscheidung sich vollzieht. Mittels Dampfkraft heben Luftpumpen den Fleischsaft in Kühlschiffe, woselbst der Filtrations-Proceß vorgenommen wird, am welchen dann durch Verdunstungs-Apparate die Eindickung sich schließt. In großen Behältern erfolgt dann nochmalige Dekrystallisirung und sodann Auffüllung in die Versandtgefäße. 150 Menschen sind mit dem Zerlegen des nöthigen Fleisches beschäftigt. 80 Stück Rindvieh werden von den Metzgern der Gesellschaft pro Stunde geschlachtet, und zur Verwerthung hergerichtet.

— * **Ueber das Honorar,** das Goethe von seinem Verleger Cotta für seine Werke erhielt, herrschen mitunter völlig irrige Ansichten. Aus dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" ist zu ersehen, daß Goethe selbst 233 969,21 Gulden (401 090,30 ℳ), seine Erben 270 973,53 Gulden (464 464,95 ℳ), mithin zusammen 865 555,25 ℳ empfangen haben. Der Irrthum, Goethe habe für seine Werke im Ganzen nur die Summe von 456 000 ℳ erhalten, ist daraus entsprungen, daß in dem Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta der ihm beigefügte Auszug des Honorarcontos mit dem Todesjahre des Dichters abschließt.

— * **(Allerlei Notizen.)** Bei Bordeaux ist ein Theil einer Pulver-Fabrik in die Luft geflogen. Wenn auch mehrere Häuser arg beschädigt wurden, so ist doch nur eine Person getödtet. — Ein spanischer Arzt will herausgefunden haben, daß Impfung mit dem Cholera-Bacillus gegen die Cholera schützt und soll auch bereits erfolgreiche Versuche gemacht haben. — Der „Frankf. Ztg." zufolge ist die Untersuchung gegen Lieske, den Mörder des Polizeirathes Rumpff, geschlossen. Ende Juni soll die Sache vor dem Schwurgericht verhandelt werden. — Die Bank von Monaco feierte ein trauriges Jubiläum: Das fünfzigste Menschenleben in dieser Saison, seit December 1884, ist ihr zum Opfer gefallen. Der Unglückliche erhängte sich in einem Hotelzimmer. Er soll 300 000 Lire im Spielsaal verloren haben. — Kaiser Franz Joseph von Oesterreich besuchte jüngst die Pester Ausstellung und blieb von 7 Uhr Morgens bis Mittags 1 Uhr, ununterbrochen den Rundgang fortsetzend. Der Kronprinz, Erzherzoge, Generale, Minister, Alles blieb aus Ermüdung zurück, nur ein einziger Minister war noch bei dem Kaiser, als dieser Abschied nahm. Der Minister war von der Strapaze aber so angegriffen, daß er sich kaum auf den Füßen zu erhalten vermochte. Dem Kaiser war nicht das Geringste anzusehen. — In Armenien ist eine große Schnee-Lawine niedergegangen und hat eine Karawane von 75 Personen bis auf 7 verschüttet. Wie viel gerettet, ist nicht bekannt. — Die Gegend am kaspischen Meere ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Ein ganzes Dorf wurde von einem Erdriß verschlungen. — Verschiedene Theile Englands und Schottlands sind von heftigen, mehrere Stunden andauernden Schneefällen heimgesucht. Im Hochland lag der Schnee 5 Zoll hoch, alle Wassertümpel waren gefroren.

Landwirthschaftliches.

Gegen die Legenoth der Hühner empfiehlt ein Praktiker in der „Pfälz. Geflügelzeitung" fein zerhackten gesalzenen und geräucherten Speck als Futter zu reichen. Derselbe soll gern gefressen werden und vermuthlich durch veranlaßtes Trinken und durch Absonderung vermehrter, mit Fett gemischter Darmfeuchtigkeit das Vordringen des Eies erleichtern. — Erschwertes Eierlegen stellt sich zuweilen bei Hühnern, Gänsen und Enten während der Brütezeit ein. Ergiebt die nähere Untersuchung das Vorhandensein eines besonders großes Eies, so ist es das Einfachste, dasselbe anzuboren und den Inhalt ausfließen zu lassen. — Eine Gans, welche fünf Eier gelegt hatte und das sechste nicht legen konnte, bekam, obwohl sie dasselbe vier Tage bei sich getragen hatte, von verdünnter Sabinatinctur 10 Tropfen ein und siehe, nach 25 Minuten fand man das Ei im Stalle.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 12. Mai. 1885

Wetter: kühl, windig.

Weizen sehr, geschäftslos wegen kleiner Zufuhren transito 120/30 pfd. bunt 135/55 ℳ inländischer 121 pfd. bunt 158 ℳ 124 pfd. hell 163 ℳ 129 pfd. fein 168 ℳ

Roggen, inländischer 115/23 pfd. 102/4 ℳ transito 118 pfd. 130 ℳ 124/5 pfd. 135 ℳ

Gerste, Futterw. 113—118 ℳ

Erbsen Futterwaare 113—120 ℳ

Hafer geringer schwer verkauflich geringer 116—118 ℳ mittler 120—124 ℳ feiner 127 132 ℳ

Wicken 95—102 ℳ

Lupinen 55—65 ℳ

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Mai.

	12. Mai	11./5. 85.
Fonds: Schluß abgeschwät		
Russ. Banknoten	205	204—30
Warschau 8 Tage	204—60	203—75
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	96—50	96—20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—30	63
Poln. Liquidationsbriefe	56—1[illegible]	55—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—60	101—50
Posener Pfandbriefe 4proc.	100—80	101
Oesterreichische Banknoten.	164—15	163—90
Weizen, gelber: Juni-Juli	177—25	177
Sept.-Octob.	185	185
loco in New-York	104—50	104
Roggen: loco.	148	147
Juni-Juli	151	149
Juli-August	153	151
Sept.-Octob.	156—25	154
Rüböl: Mai-Juni	51—4[illegible]	50—90
Septbr-October	52—90	52—[illegible]0
Spiritus: loco	43—8[illegible]	43—4[illegible]
Mai-Juni	44—30	44
August-Sept.	46—50	46—30
Sept.-October	47	46—60

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 12. Mai 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2hp	753,6	+ 16 7	SW 2	10	
12.	10h p	754,8	+ 9 6	C	9	
	a	756,7	+ 5 6	W 2	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Mai 0,80 Meter.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des bisherigen Chausseegelderheber-Etablissements auf der Bromberger-Vorstadt, gegenüber dem Hempler'schen Grundstück, auf 3 Jahre vom 1. Juli 1885 bis dahin 1888 haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, d. 28. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen und Beschreibung des Grundstücks vorher in unserem Büreau I eingesehen werden können.

Thorn, den 8. Mai 1885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. Mai,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich vor dem Gasthause des Herrn Sodtke zu Gurske

4 Kühe

öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung versteigern.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der Ausverkauf

der zur **Max Tichauer'schen** Concursmasse gehörigen Waarenbestände, als:

Knaben-Anzüge,
" Wasch-Anzüge,
" Tricot-Anzüge,
" Filz- und Stroh-Hüte.
Mädchenkleider.
Kinder-Schürzen,
Kinder-Wäsche,
Mädchen-Corsetts

wird fortgesetzt.

F. Gerbis,
Verwalter.

Wegen Aufgabe der Pacht stelle ich

am 22. Juni 1885

von Vormittag 10 Uhr ab sämmtliches lebendes und todtes Inventar des **Rittergutes Ostrowo** (Kreis Inowrazlaw), bei Post- und Eisenbahn-Station **Argenau** der Oberschl. Eisenbahn zum meistbietenden Verkauf.

Es kommen zum Verkauf:
ca. 30 kräftige Arbeitspferde, 21 starke Ochsen, 25 gute Milchkühe holländer Race, ca. 15 Stück Jungvieh und 970 Stück wollreiche Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts (Kammwoll-Race). Das vollständige Wirthschafts-Inventar: Wagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Maschinen etc.

Die Besichtigung des Inventars ist von jetzt ab jederzeit gestattet.

Wagen zur Abholung auf vorherige Anmeldung auf Bahnstation **Argenau**

Schlieper.

Butter

von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufe ich jeder Zeit und in unbeschränkten Quantitäten zu **höchstem** Curs **gegen Cassa**. — Offert. erbittet

Heinr. J. Lehmann,
Buttergroßhandlung,
Berlin W., Wilhelmstr. 50.

Bei **1200 Mk. Gehalt** wird zum 1. Juni cr. ein respectabler, energischer

Aufseher

für eine Fabrik gesucht. Fachkenntnisse nicht Bedingung. Meldungen mit Zeugnißabschriften unter Beilegung von 30 Pf. in Marken zur eingeschriebenen Antwort **sub. A. G. 100 börsenpostlagernd Königsberg.**

Trunksucht heile mit u. ohne Wissen d. Leidend. wie zahlr. Dankschr. bezeugen. Solche, sow. Rath u. Anleit. w. gratis zugesandt. Droguist **A. Vollmann,** Berlin N., Kesselstraße 38.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause **Gerechtestr. 97** ein

Cigarren- u. Tabacks-Geschäft

eröffnet habe.
Mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, bittet und zeichnet
Hochachtungsvoll

E. Post.

Gänzlicher Ausverkauf!

Mein Waarenlager muß zum **1. Juni cr.** geräumt sein, deshalb verkaufe ich die noch vorhandenen reichhaltigen Bestände in

Tapisserie- Kurz- und Woll-Waaren,

bestem **Nähmaterial** etc. zu jedem nur annehmbaren Preise aus. Aeltere Muster in **Kleiderknöpfen** per Dutzend 10 Pf.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

JULIUS MÉNARD

Bromberg.

Fabrik von

Eisschränken neuester Construction, **Closets** mit und ohne Spülung, **Waschsäulen, Zimmer-Douchen, heizbare Badewannen.**

Wiederverkäufern Rabatt.

Gerh. Reimer,

Elbing,

Special-Geschäft für Käse Elb.-Niederung, gegründet 1873.

anerkannt beste Bezugsquelle für **Käse Elbinger-Niederung,** empfiehlt neue schnittreife Waare in verschiedenen Sorten zum billigsten Tagespreis
Versandt nur gegen Nachnahme.

Ehrende Anerkennung. Elbing d. 15. Juni 1882.

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung"

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:
Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in

Dürener-Briefpapieren, Cartons und Couverts,

sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.

zu den billigsten Preisen.

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften sowie jedem Privat- und Geschäftsmanne ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

 **Annoncen-Expedition** 

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art amtlichen, wie geschäftlichen und privaten Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen höchste Rabatte nach Uebereinkunft. Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.



Schutzmarke „Globus" kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten

Metall-Putz-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig

Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen. Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorräthig.

In **Thorn** bei: **J. G. Adolph.** — **Friedr. Bahr.** — **Herm. Dann.** — **Anna Gardiewska** — **Johannes Glogau.** — **Adolf Leetz.** — **J. Menczarski.** — **Benno Richter.** — **R. Rütz** — **H. Simon** — **J. Wardacki.** — **Josef Wollenberg.**

Mein **Grundstück,** Bromb. Vorst. 2. Linie 33b beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Friedr. Weiss.

Großer und billiger

Ausverkauf

von

Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier in **Thorn, Brückenstr. 11,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler" bis zu den Pfingstfeiertagen einen **Ausverkauf** eröffnet habe, und um das Waaren-Lager zu verkleinern, zu jedem nur annehmbaren Preise verkaufe.

Achtungsvoll

W. Schrader,
Schuh- u. Stiefelfabrikant a. Tilsit.
Thorn, Brückenstraße 11.

6000—9000 Mark zur ersten Stelle gesucht. Näheres bei **Pachaly & Freund,** Thorn, Brückenstr. 6.

1 tüchtigen Hausknecht suchen Gebr. Pünchera.

Gut erhaltenes Eisspind zu kaufen gesucht. Offerten in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Eis-Verkauf.
J. Schlesinger.

Viktoria-Garten.
Heute, sowie **jeden Mittwoch**
frische Waffeln.

Grüne Heringe
Neustädt. Markt. F. Schweitzer.

Gegründet 1846.
20 Preis-Medaillen!
Neueste Auszeichnungen!
Amsterdam 1883. Silberne Medaille, Calcutta 1883/84.
Empfehlenswerth für jede Familie!
Ausgezeichnet sowohl zu Hause wie auf der Reise, besonders zur See, auf der Jagd, in den Fabriken, Bergwerken, Gewölben etc. etc.



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG - ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.
Seine Hauptfacultäten sind: **blutreinigend, magenstärkend** und **nervenberuhigend.** Der

BooneKamp of Maag-Bitter

ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in: **Thorn** bei Herrn **Benno Richter.**
Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsificaten das Publikum zu täuschen. Daher:
Warnung vor Flaschen
ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.

Special - Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Strasse 36 2 Tr. heilt **Syphilis und Mannessch., Weissfluss und Hautkrankh.** n. langjähr. bewährt Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. n sehr kurzer Zeit. Nur von 12—2, 6—7 Uhr. Auswärts mit gleich Erfolge briefl. und verschwiegen.

Hypotheken-Capitalien
mit und **ohne Amortisation** zu billigem Zinsfuß.
Kitthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Turn-  **Verein.**

General-Versammlung
Freitag, den 15. d. Mts.
bei **Schumann.**

Verloren!
Am Sonntag Vormittag ist in Mocker ein grau wollenes Damen-Umschlagtuch verloren. Gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

Bückling
versende in **frischer schöner Waare,** die Postkiste mit Inh. ca. 80 Stück fr. unter Postnachn. für **3 Mark.**
L Brotzen, Greifswald a/Ostsee.

Harz-Käse,
fette, feinste Qualität à 100 Stück 3 Mk., en gros billiger, vers. g. Nachn.
Chr. Schomburg II, Stiege i/Harz.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustädter Markt No. 257
neben der Apotheke.

Zwei große Oleander billig zu verkaufen Brückenstraße 17.

Ziegel I. Classe sind billig zu haben bei S. Bry.

1 Flügel bill. zu verk. auch 1 möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 184. 1 Tr.

Mein Schuh- u. Stiefellager befindet sich jetzt im Hause des Herrn **Glückmann-Kaliski, Breitestraße No. 454.**
J. S. Caro.

Mailuft!

Donnerstag, den 14. Mai, als am **Himmelfahrtstage**
Morgens von **3** Uhr ab
Frei-Concert.
Nachmittags von **4** Uhr ab
Concert und Tanzkränzchen.
F. Kadatz.

Kissner's Restaurant.
Täglich **Concert** u. **Gesangsvorträge.** Anfang 7 Uhr Abends.

Zwei Stuben, Küche, Kammern und Bodenraum, 3 Tr. hoch zu vermiethen. **Albert Schultz.**

1 m. Zim. z. verm. Neust. Markt 237 II.

M. Zim. v. 15. zu vm. Kl. Gerberstr. 18.

In unserem Neubau Breitestraße 88 ist die Bel-Etage, best. a. Entree, 6 Zimmern, Badestube, Wasserleitung 2c. 2c. per 1. Juli resp 1. Octbr. cr. zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Breitestraße 452
ist die 3. Etage, bestehend aus 5 Zim. nebst allem Zubehör zum 1. Juni zu vermiethen.

1 m. Zim. z. v. Coppernicusstr. 206. II.

Bromberger. Vorst. I. Linie ist vom 1. Juni bis ult. Sept. d. J. eine „Parterre-Wohnung" zu verm. Auskunft Vorm. b. 12, Nchm. 3—5 bei **Horstig.**

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 14. Mai 1885:
(Himmelfahrt.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 7½ Uhr Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Morgens 7 Uhr Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.
Beichte 8½ Uhr.
Nachm. 5 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.
Vor- und Nachm. Kollecte für den Gustav-Adolph-Verein.

Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.